



Vielfalt Grundschule Modul 1 **Standortanalyse – das Projekt als Lernprojekt**

Zeit	1. Tag
14.00 Uhr	Begrüßung und Einleitung Vorstellung der Teilnehmer, der Fortbildungsreihe – Regeln – Arbeitsweise – Ablauf – Zielkontext Einführung des Lernjournals
15.00 Uhr	Inklusion Die Idee, die Begriffe, die Menschen Reflexion und Austausch im Plenum
16.00 Uhr	Pause
16.15 Uhr	Gesetzliche Grundlagen, Quellen, Fragen, Tipps
16.45 Uhr	Lernjournal
17.00 Uhr	Ende des ersten Tages

Zeit	2. Tag
9.00 Uhr	Die Befragung / Vorstellung der Anlage des Fragebogens Der Evaluationszirkel Erste Sichtung der Ergebnisse
9.45 Uhr	Stärken - Schwächen - Analyse
11.30 Uhr	Vorstellung der Nachhaltigkeitskriterien nach dyrda+partner schulischer Unterrichtsentwicklungsprozesse
12.00 Uhr	Mittagspause



13.00 Uhr	Präsentation der Nachhaltigkeitskriterien (Ergebnis)
13.15 Uhr	Erarbeitung des schulspezifischen Konzepts zum Umgang mit Vielfalt (erster Teil) unter Berücksichtigung der Auswertung der Daten sowie der Selbsteinschätzung der Nachhaltigkeitskriterien Gruppenarbeit in Teams Bestandsaufnahme im Hinblick auf die erarbeiteten Ziele
14.45 Uhr	Pause
15.00 Uhr	Vorstellung der Bestandsaufnahme im Plenum Spezifisches Feedbackverfahren
15.30 Uhr	Was ist zu tun? Was nehmen wir uns in den nächsten Wochen vor? Wir entwickeln eine präzise Vorstellung bezüglich der zu erarbeitenden schulspezifischen Ziele / Hausaufgabe
15.45 Uhr	Lernjournal
15.55 Uhr	Blitzlicht
16.00 Uhr	Ende des 2. Tages / Ausblick auf den Reflexionstag



Vielfalt Grundschule Modul 1 Reflexionstag

Zeit	Reflexionstag
14.00 Uhr	Begrüßung / Kurzbericht aus der Schule / Vorstellung des Ablaufs
14.15 Uhr	Erarbeitung des schulspezifischen Konzepts zum Umgang mit Vielfalt (zweiter Teil) unter Berücksichtigung der Auswertung der Daten sowie der Selbsteinschätzung der Nachhaltigkeitskriterien Ziele UE/PE/OE formulieren
16.00 Uhr	Womit und wie beginnen wir? Was nehmen wir uns in den nächsten Wochen vor? Die Maßnahmenplanung (Hausaufgabe)
16.30 Uhr	Lernjournal
16.45 Uhr	Kannliste des Moduls 1 / Blitzlicht/ Evaluation
17.00 Uhr	Ende des Reflexionstages / Ausblick auf Modul 2

Regeln der Zusammenarbeit



Regel 1:
Wir brauchen in den Seminaren eine Vertraenskultur. Sie beinhaltet Offenheit der Teilnehmer im Gespräch und Vertrauensschutz danach.



Regel 2:
Ergebnisorientierung: Sie wollen in kurzer Zeit ein Ergebnis. Sie brauchen Pünktlichkeit und Aufgabenerfüllung.



Regel 3:
Ermöglichen Sie sich und uns Prozessenerfahrung.
Bewertet wird erst zum Schluss.



Regel 4:
Wir geben unser Bestes. Zuhören, mitarbeiten, unterstützen, konzentrieren, konstruktive Beiträge.....



dyrda+partner
Beratung Training Coaching



Orientierung

Arabisches Sprichwort:

*„Ärgere Dich nicht darüber,
dass der Rosenstrauch
Dornen trägt, sondern freue
Dich darüber, dass der
Dornenstrauch Rosen trägt.“*



dyrda+partner
Beratung Training Coaching

Unser methodischer Ansatz in den Seminaren

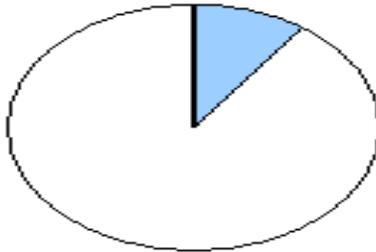


Man kann einen Menschen nichts lehren, man kann ihm nur helfen, es in sich selbst zu entdecken.

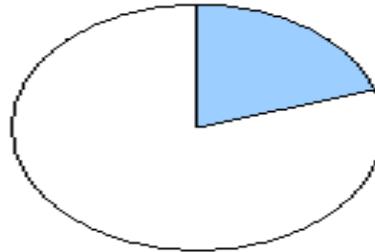
Galileo Galilei

Lernen – aber wie?

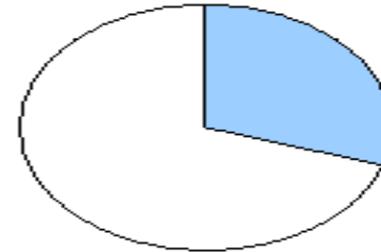
**10 %
von dem was wir
lesen**



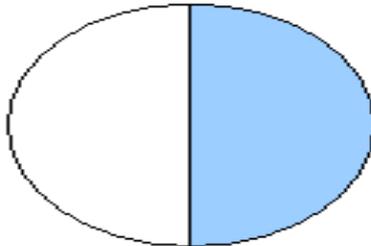
**20 %
von dem was wir
hören**



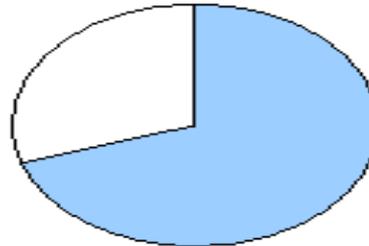
**30 %
von dem was wir
beobachten**



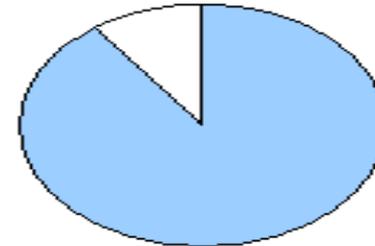
**50 %
von dem was
wir hören und
sehen**



**70 %
von dem was
wir selber
sagen**



**90 %
von dem was
wir selber
machen**



Wir bauen die Seminare für Sie auf:

- ❖ indem wir neue Erkenntnisse über das Lernen umsetzen
- ❖ unsere Erfahrungen aus zahlreichen Schulen und Schulungen einfließen lassen
- ❖ mit wechselnden Rhythmen und methodischen Strukturen arbeiten
- ❖ Sie untereinander ins Gespräch und den moderierten Austausch bringen

Generierendes Lernen erzeugen

- ❖ Antizipation herstellen
(backward planning)
- ❖ Aktivierung erzeugen
- ❖ Partizipation gestalten
- ❖ Reflexion ermöglichen



Lernjournal Modul Nr.

In diesem Modul/Reflexion fand ich besonders wichtig:

.....

.....

.....

.....

.....

Das bedeutet für meine Rolle als Lehrerin/Lehrer:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Schwierig für mich ist:

.....

.....

.....

.....

.....

Ich nehme mir vor:

.....

.....

.....

.....

.....



Reflexion zu einzelnen Themenschwerpunkten/ Modul Nr.

A series of horizontal dotted lines for writing reflections.



Der Index für Inklusion

Worauf kommt es an?

...auf gute
Fragen

und

gemeinsame
Antworten



Ausgangspunkt: Der Ist-Stand

- **Mein Bildungsbegriff / Menschenbild**
- **Mein Erziehungsbegriff**
- **Mein Lernbegriff**
- **Mein Leistungsbegriff**
- **Mein Begriff von gutem Unterricht**
- **Meine Methoden**



zentrale Fragen

Wo stehen wir im Umgang mit Heterogenität?

- **Was machen wir schon gut?**
- **Woran sollten wir arbeiten?**

Der „Index für Inklusion“

- ✓ ein Fragenkatalog
- ✓ eine Checkliste
- ✓ Hilfe zur Planung und Umsetzung inklusiver Werte
- ✓ ein Referenzrahmen
- ✓ ein Gerüst von Empfehlungen und Anregungen
- ✓ Orientierung

4 Elemente des Index

- 1. Nutzungsmöglichkeiten und/oder Schlüsselkonzepte**
- 2. Rahmen für die Analyse**
- 3. Indikatoren und Fragen**
- 4. Der Index-Prozess**

3 Dimensionen des Index

B: Inklusive Strukturen
etablieren

C: Inklusive Praktiken
entwickeln

A: Inklusive Kulturen schaffen

A: Inklusive Kulturen schaffen

- Reflexion tief verwurzelter Einstellungen, Werte und Überzeugungen
- Bildung von Gemeinschaft
- Veränderung von Kulturen als Grundlage der Entwicklung

B: Inklusive Strukturen etablieren

- **Organisation von Schule und deren Veränderung**
- **Eine Schule für alle**
- **Unterstützung von Vielfalt**

C: Inklusive (Unterrichts-) Praktiken entwickeln

- **Entwicklung von Lehr- und Lernprozessen**
- **Organisation von Lernarrangements**
- **Mobilisation von Ressourcen**

A. Inklusive Kulturen schaffen

▪ A. 2.1. Inklusive Werte verankern

An alle SchülerInnen werden hohe Erwartungen gestellt

- Haben alle SchülerInnen das Gefühl, dass sie eine Schule besuchen, in der es möglich ist, die je individuell besten Leistungen zu erreichen?
- Vermeiden die MitarbeiterInnen es, SchülerInnen aufgrund ihres gegenwärtigen Leistungsstandes festgelegte Fähigkeiten zuzuschreiben?
- Werden alle SchülerInnen darin bestärkt, stolz auf ihre Leistungen zu sein?
- Geht man auf Versagensängste von SchülerInnen entlastend und unterstützend ein?
- (...)

Aus: Tony Booth & Mel Ainscow, Index für Inklusion, Martin-Luther-Universität Halle Wittenberg 2003
in der Übersetzung von Ines Boban und Andreas Hinz, S. 60

Nachhaltigkeitskriterien zur Unterrichtsentwicklung in Grundschulen

Kriterien Stufen	(1) Systematik der Umsetzung des selbstständigen Lernens	(2) Implementierung der kompetenzorientierten Lehrpläne	(3) Aufbau einer Feedback-Kultur	(4) Aufbau von Teamstrukturen	(5) Durchdringungsgrad	(6) Evaluationspraxis
Stufe 1 (Individualisierung, Erprobung)	Einzelne Lehrkräfte setzen kooperative Lernformen und differenzierte Materialien ein. Es gibt ein Förderkonzept, das zum Teil umgesetzt wird Es gibt kein im Schulprogramm abgesichertes Vorgehen.	Kompetenzorientierte Lehrpläne sind bekannt. LehrerInnen beginnen mit der Nutzung von Lernaufgaben (kompetenzorientierte Aufgaben) in einigen Fächern.	Eine Feedback-Kultur existiert in der Regel nicht. Einzelne Kollegen tauschen sich aus.	Es gibt keine Teamstrukturen, sondern vereinzelte Lehrerteams.	Veränderungen in der UE werden von einzelnen Lehrpersonen initiiert. Es gibt keine institutionelle Qualitätsstruktur für die Unterrichtsentwicklung	In der Regel findet keine regelmäßige Evaluation statt. Subjektives Erleben, keine gesicherten Ergebnisse
Stufe 2 (Beginn von Systematisierung, Erweiterung individueller Ansätze, unsicherer Verlauf)	Eine Jahrgangsstufe arbeitet fächerübergreifend anhand von Kompetenzen. Kinder werden beteiligt und zur Selbstständigkeit angeregt. Erste Projekte zum selbstständigen Lernen werden vereinbart. Das Förderkonzept wird weiterentwickelt.	Das Team der Schuleingangsphase beginnt mit der Umsetzung einzelner Lernaufgaben. Eigene Lernaufgaben werden entwickelt. Fortbildungen werden besucht.	Erste Formen der Evaluation werden bei Kindern und Lehrern erprobt, um Feedback-Formen und Rückmeldungen zur veränderten Unterrichtspraxis zu erhalten.	Der Unterricht wird von einzelnen Teams vor- und nachbereitet. „Teambuilding“ anstelle von individueller Kooperation.	Die Schuleingangsphase beginnt mit einer systematischen Veränderung des Unterrichts hin zum selbstständigen Lernen.	Evaluation in der Regel als punktuelle Aktion in einzelnen Klassen, Fächern, oft personenabhängig, keine methodische und personelle Grundlage

Nachhaltigkeitskriterien zur Unterrichtsentwicklung in Grundschulen

Kriterien Stufen	(1) Systematik der Umsetzung des selbstständigen Lernens	(2) Implementierung der kompetenzorientierten Lehrpläne	(2) Aufbau einer Feedback-Kultur	(3) Aufbau von Teamstrukturen	(4) Durchdringungsgrad	(5) Evaluationspraxis
Stufe 3 (von der Systematisierung zur Institutionalisierung)	<p>In der Schule gibt es ein Konzept mit systematisierter Strategie der Einführung kompetenzorientierten, selbstständigen Lernens. Die neue Lehrerrolle ist klar beschrieben. Das Förderkonzept ist verbindlich für alle eingeführt. Lernentwicklung wird von allen Beteiligten systematisch dokumentiert.</p> <p>Ein Kompetenzstufen-System wird eingeführt und für alle Jahrgänge entwickelt.</p> <p>Erste Maßnahmen der Differenzierung greifen.</p>	<p>Lehrkräfte werden systematisch in UE ausgebildet und entwickeln fächerübergreifende Arbeitspläne (in Form von Projekten) in der Schuleingangsphase, die sukzessive in Klasse 3 und 4 fortgesetzt werden.</p> <p>Die Arbeitspläne sind in Form einer Matrix nach Kompetenzrastern bzw. -stufen aufgebaut. Die Projekte werden für die Kinder in Form von Kannlisten zum selbstständigen Lernen aufbereitet.</p> <p>Die didaktische Jahresplanung ist fast vollständig.</p>	<p>Es gibt ein System der regelmäßigen Rückmeldung für Lehrer, Kinder und Eltern.</p> <p>Das System basiert auf definierten Kompetenzen und Qualitätskriterien.</p> <p>Die Kinder führen ein Lerntagebuch.</p> <p>Unterrichtshospitationen finden statt.</p>	<p>Es gibt erstmals einen Teamentwicklungsplan, der sukzessive den Aufbau von Lehrerteams regelt.</p> <p>Die Teams werden so aufgebaut, dass die Innovationsbelastung von den Lehrkräften getragen werden kann.</p> <p>Die Teams tagen regelmäßig und bereiten den Unterricht gemeinsam vor. Sie nutzen dazu die entwickelten Instrumente: Kompetenzmatrix, Kompetenzraster, Kannliste und Portfolio</p>	<p>Die Zusammenarbeit auf allen Ebenen in allen Jahrgängen ist institutionalisiert.</p> <p>Die Stundenpläne sind an das System angepasst.</p>	<p>Entwicklung einer ersten Datenbasis für eine qualitative Betrachtung von Lehr- und Lernpraxis sowie von Lernerfolg.</p>

Nachhaltigkeitskriterien zur Unterrichtsentwicklung in Grundschulen

<p>Kriterien</p> <p>Stufen</p>	<p>(1) Systematik der Umsetzung des selbstständigen Lernens</p>	<p>(2) Implementierung der kompetenzorientierten Lehrpläne</p>	<p>(2) Aufbau einer Feedback-Kultur</p>	<p>(3) Aufbau von Teamstrukturen</p>	<p>(4) Durchdringungsgrad</p>	<p>(5) Evaluationspraxis</p>
<p>Stufe 4</p> <p>(vollständige Institutionalisierung, Festlegung aller Lehrpläne nach dem Kompetenzprinzip fächerübergreifend, neue Bewertungs- und individuelle Förderkonzepte, Steigerung der Erfolgsquoten)</p>	<p>Kinder arbeiten in hohem Maße selbstständig. Die Selbsteinschätzung und Partizipation hat eine zentrale Bedeutung (Portfolio). Die Lehrer begleiten die Kinder in ihrer Entwicklung. Die kompetenzorientierte Unterrichtsentwicklung ist in der Schuleingangsphase, Klasse 3 und 4 realisiert.</p> <p>Es gibt ein entsprechendes Leistungskonzept.</p> <p>Die Schule hat ein System zur Sicherung der Entwicklung. (Hospitationen, Austausch, Verankerung)</p>	<p>Die Matrixen und Kompetenzraster der fachlichen und überfachlichen Kompetenzen sind vollständig und in Form von Kann-Listen aufbereitet.</p> <p>Es gibt ein Jahres-/Wochenkonzept das dokumentiert ist.</p> <p>Eine didaktische Jahresplanung existiert vollständig</p>	<p>Lehrkräfte erhalten in regelmäßigen Abständen nach einem festgelegten System Rückmeldungen: kollegial, von der Schulleitung, Schüler-Feedback, usw.</p> <p>Im Qualitätskonzept sind diese terminlich fixiert als wiederholte Rückmeldung.</p> <p>Kinder erhalten nach einem festgelegtem System regelmäßig Feedback</p>	<p>Die Teamentwicklung ist durch die Neuorganisation von Einsatzplanung und Arbeitsbelastung weiterentwickelt und als Organisationsprinzip im Kollegium hochgradig anerkannt.</p>	<p>Das Kollegium arbeitet vollständig nach dem neuen Konzept.</p>	<p>Die Schule verfügt über ein systematisches Evaluationskonzept.</p> <p>Die periodischen Formen der Selbst- und Fremdevaluation sind fixiert.</p>

Nachhaltigkeitskriterien zur Kompetenzorientierten Unterrichtsentwicklung und selbstgesteuertem Lernen

Kriterien	(1) Systematik der Umsetzung des selbstständigen Lernens	(2) Implementierung der kompetenzorientierten Lehrpläne	(3) Aufbau einer Feedback- Kultur	(4) Aufbau von Team- strukturen	(5) Durchdringungs- grad	(6) Evaluations- praxis
Stufen Stufe 1 (Individualisierung, Erprobung, frühe Adaptierung)						
Stufe 2 (Beginn von Systematisierung, Erweiterung individueller Ansätze, unsicherer Verlauf)						

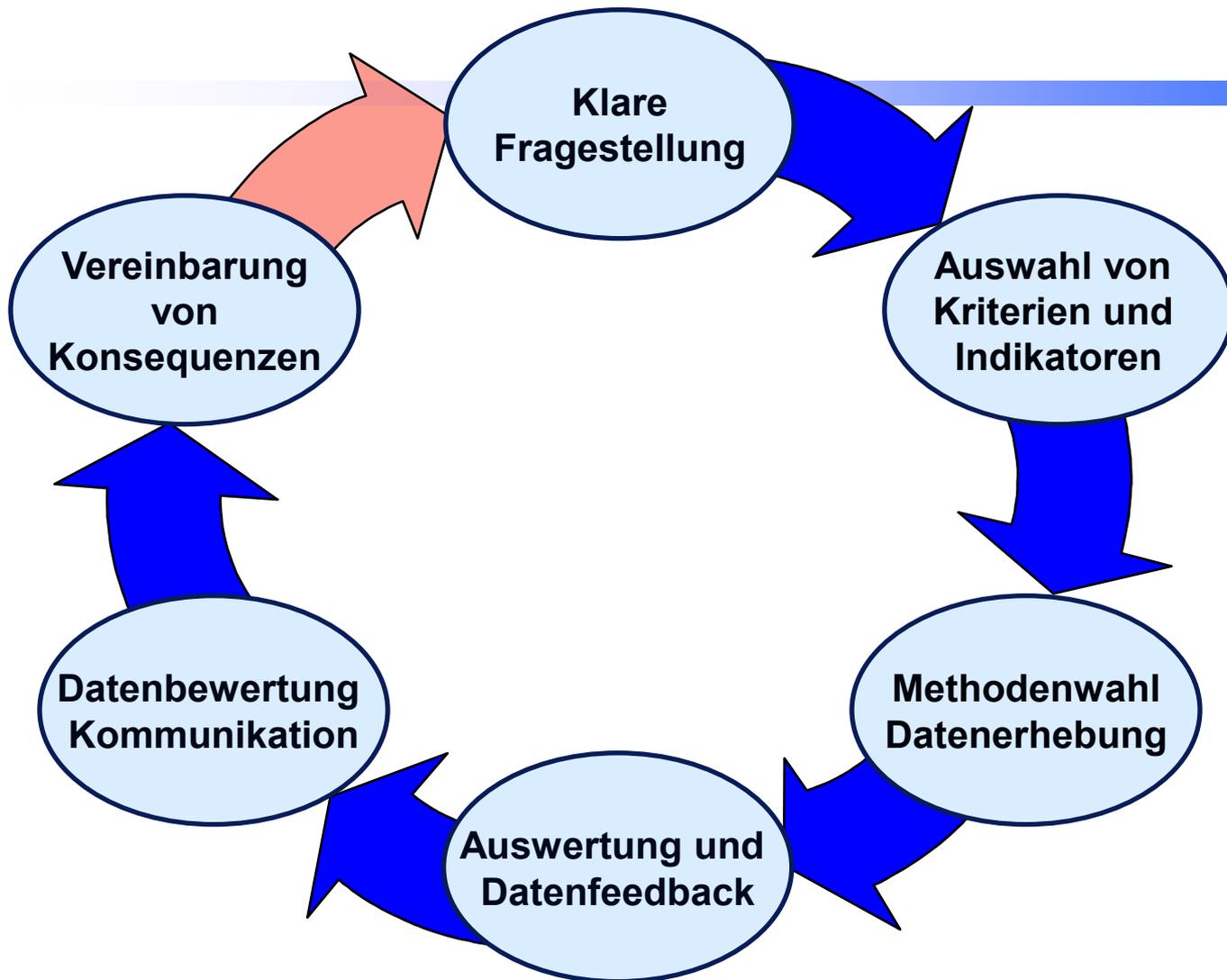
Nachhaltigkeitskriterien zur Kompetenzorientierten Unterrichtsentwicklung und selbstgesteuertem Lernen

Kriterien	(1) Systematik der Umsetzung des selbstständigen Lernens	(2) Implementierung der kompetenzorientierten Lehrpläne	(3) Aufbau einer Feedback- Kultur	(4) Aufbau von Team- strukturen	(5) Durchdringungs- grad	(6) Evaluations- praxis
Stufen Stufe 3 (von der Systematisierung zur Institutionalisierung)						
Stufe 4 (vollständige Institutionalisierung, Festlegung aller Curricula nach dem Kompetenzprinzip, neue Bewertungs- und individuelle Förderkonzepte, Steigerung der Erfolgsquoten)						
Bemerkungen						
To do's						



Der Fragebogen zur Standortanalyse

Der Evaluationszirkel



Kriterien und Indikatoren

In welchem Qualitätsbereich von Schule soll Qualität weiterentwickelt werden ?

An welchen Kriterien lässt sich die angestrebte Qualität konkret festmachen ?

Welche Indikatoren eignen sich, um verlässliche Aussagen über die angestrebte Qualität zu treffen ?

Aufbau des Fragebogens

41 ausgewählte Fragen aus 6 Qualitätsbereichen

1. Ergebnisse der Schule
2. Lernen und Lehren
3. Schulkultur
4. Führung und Management
5. Professionalität der Lehrkräfte
6. Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung

unter Berücksichtigung des Index für Inklusion
in Anlehnung an SEIS

im Blick: 6 Module mit den jeweiligen Schwerpunkten
im Blick: inklusive Unterrichtsentwicklung

Datenanalyse Arbeitsauftrag 1:

Materialien:

Datenrückmeldung der Eingangserhebung (Auswertung durch dyrda.training)

Einzelarbeit:

Lesen Sie die Datenrückmeldung!

Gruppenarbeit:

Tauschen Sie sich aus zu folgenden Fragestellungen:

1. Was habe ich durch die Datenrückmeldung Neues erfahren?
2. Was hat mich positiv, was hat mich negativ überrascht?
3. Welches Einzelergebnis beschäftigt mich besonders?
4. Was ist mir aus der Gesamtsicht besonders aufgefallen?

Die Eindrücke zu den 4 Punkten werden auf Flipchart gesammelt.

Datenanalyse Arbeitsauftrag 2

Sammeln Sie für sich mindestens drei Punkte, die Ihrer Meinung nach an Ihrer Schule erfolgreich sind und von Ihnen als besondere Stärke der Schule gesehen werden.

Tauschen Sie sich mit Ihrem direkten Nachbarn aus.

Einigen Sie sich gemeinsam auf drei Punkte

Schreiben Sie diese Punkte einzeln auf Moderationskarten, so dass sie gut zu lesen sind.

Geben Sie Ihre Karten der Moderatorin.

Die Moderatorin sortiert die Karten.

Gleiche Aussagen auf Karten werden bereits nah zueinander gepinnt.

Bei Verständnisfragen sollte der jeweilige Ideengeber seine Karte erläutern.

Clustern

Inhaltlich zusammenpassende Karten werden so sortiert und an einer Pinnwand gruppiert, dass sogenannte Cluster entstehen.

Gemeinsam werden passende Oberbegriffe gesucht und auf einer Karte als Überschrift dazu gepinnt.

Es liegt Ihnen nun eine Sammlung von Erfolgen und Stärken Ihrer Schule aus Ihrer Sicht vor. Diese Sammlung wird in geeigneter Form dokumentiert. (Flipchart, Foto...)

Datenanalyse Arbeitsauftrag 3

Sammeln Sie für sich mindestens drei Punkte, die Ihrer Meinung nach an Ihrer Schule Herausforderungen darstellen und von Ihnen als Schwäche der Schule gesehen werden vor allem im Zusammenhang auf das leitende Interesse – die Entwicklung zu einer inklusiven Schule.

Verfahren Sie dann wie bei Auftrag 2

Es liegt Ihnen nun auch eine Sammlung von Herausforderungen aus Ihrer Sicht vor. Diese Sammlung wird ebenfalls in geeigneter Form dokumentiert.

Datenanalyse Arbeitsauftrag 4

Erstellen Sie in der Gruppe eine Prioritätenliste aus den Herausforderungen.
Wo zeigt sich Handlungsbedarf?

Wählen Sie max. 3 Schwerpunkte der Entwicklung, die für Vielfalt Grundschule eine wichtige Rolle spielen:

- 1.
- 2.
- 3.

Welche verschiedenen Interpretationen sind möglich?

Welche Botschaften werden deutlich?

Wozu sagen die Ergebnisse nichts aus?

Welche zusätzlichen Informationen werden benötigt?

ZIELFORMULIERUNG

Bitte stellen Sie sich den Zustand Ihres Entwicklungsthemas: Umgang mit Vielfalt in drei Jahren in Ihrer Schule vor.

Beschreiben Sie als erstes wie der aktuelle Ist-Zustand in den drei Entwicklungsbereichen ist. Berücksichtigen Sie dabei die Ergebnisse der Datenanalyse.

Überlegen Sie in einem ersten Schritt: Wie können Sie Ihre Stärken konsolidieren? Überlegen Sie dann, wie der zukünftige Zustand sein soll. Wie gehen Sie in diesem Zusammenhang die Herausforderungen an, die sich aus der Datenanalyse ergeben haben.

Machen Sie sich jetzt schon ein konkretes Bild des Zustandes, den Sie mit Entwicklungsthema: **Umgang mit Vielfalt hier: Bedürfnisse aller Kinder in den Mittelpunkt stellen** in der Schule erreichen wollen?

	Ist-Zustand – Umgang mit Vielfalt	Soll-Zustand – Umgang mit Vielfalt
Im Unterricht – in den Klassen		
Bei den Kollegen/innen – in den Teams		
In der Schule insgesamt – im Schulleben		

Maßnahmenplanung

Schulentwicklungsschwerpunkt:.....

Datum:.....

Priorität	WAS ? (Teilaufgaben)	WER ? (Verantwortliche/r)	WANN ? (Zeitplanung/ Meilensteine)	WIE ? (Vorgehen/ Methode/ Instrumente)	WEN ? (Beteiligen/ informieren/ ...)
1.					
2.					
3.					
4.					

Priorität	WAS ? (Teilaufgaben)	WER ? (Verantwortliche/r)	WANN ? (Zeitplanung/ Meilensteine)	WIE ? (Vorgehen/ Methode/ Instrumente)	WEN ? (Beteiligen/ informieren/ ...)
5.					
6.					
7.					
8.					

ZIELFORMULIERUNG

Bitte stellen Sie sich den Zustand Ihres Entwicklungsthemas: Umgang mit Vielfalt in drei Jahren in Ihrer Schule vor.

Beschreiben Sie als erstes wie der aktuelle Ist-Zustand in den drei Entwicklungsbereichen ist. Berücksichtigen Sie dabei die Ergebnisse der Datenanalyse.

Überlegen Sie in einem ersten Schritt: Wie können Sie Ihre Stärken konsolidieren? Überlegen Sie dann, wie der zukünftige Zustand sein soll. Wie gehen Sie in diesem Zusammenhang die Herausforderungen an, die sich aus der Datenanalyse ergeben haben.

Machen Sie sich jetzt schon ein konkretes Bild des Zustandes, den Sie mit Entwicklungsthema: **Umgang mit Vielfalt hier: Bedürfnisse aller Kinder in den Mittelpunkt stellen** in der Schule erreichen wollen?

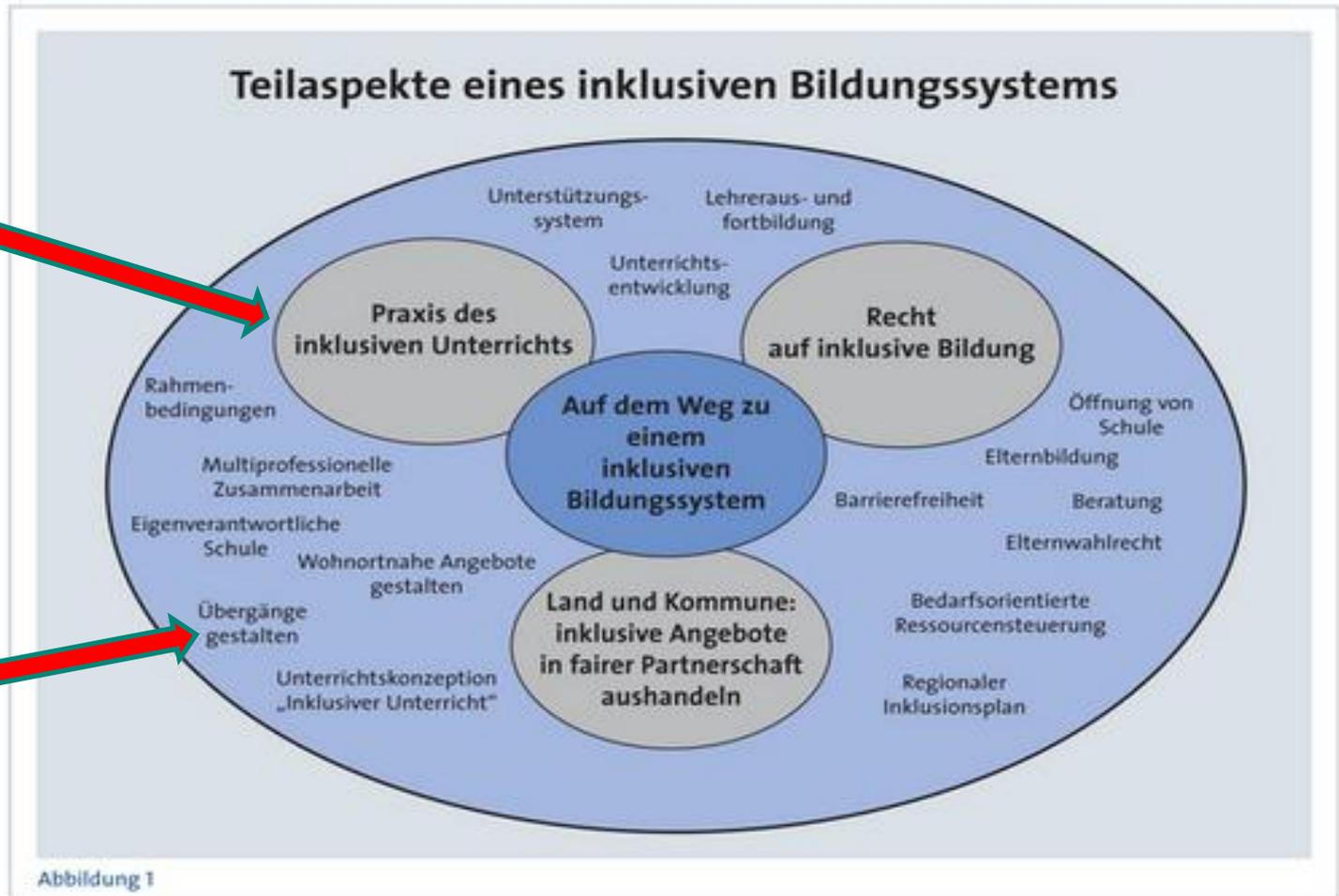
	Ist-Zustand – Umgang mit Vielfalt	Soll-Zustand – Umgang mit Vielfalt
Im Unterricht – in den Klassen		
Bei den Kollegen/innen – in den Teams		
In der Schule insgesamt – im Schulleben		



Gesetzliche Grundlagen

Schritte auf dem Weg zur inklusiven
Bildung an allgemeinbildenden
Schulen in NRW

Gestaltungsaspekte



Wichtige Eckpunkte des 9. Schulrechtsänderungsgesetz

§ 2 Bildungs-und Erziehungsauftrag der Schule

- (5) Die Schule fördert die vorurteilsfreie Begegnung von Menschen mit und ohne Behinderung. In der Schule werden sie in der Regel gemeinsam unterrichtet und erzogen. Schülerinnen und Schüler, die auf sonderpädagogische Unterstützung angewiesen sind, werden nach ihrem individuellen Bedarf besonders gefördert, um ihnen ein möglichst hohes Maß an schulischer und beruflicher Eingliederung, gesellschaftlicher Teilhabe und selbstständiger Lebensgestaltung zu ermöglichen.

Wichtige Eckpunkte des 9. Schulrechtsänderungsgesetz

§ 19 Sonderpädagogische Förderung

- (1) Schülerinnen und Schüler, die auf Grund einer Behinderung oder wegen einer Lern- oder Entwicklungsstörung besondere Unterstützung benötigen, werden nach ihrem individuellen Bedarf sonderpädagogisch gefördert.
- (5) Auf Antrag der Eltern entscheidet die Schulaufsichtsbehörde über den Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung und die Förderschwerpunkte.
- (7) In Ausnahmefällen kann eine allgemeine Schule den Antrag nach Absatz 5 stellen.

Wichtige Eckpunkte des 9. Schulrechtsänderungsgesetz

§ 20 – Orte der sonderpädagogischen Förderung

- (1) Orte der sonderpädagogischen Förderung sind
 - a. allgemeinbildende Schulen
 - b. Förderschulen
 - c. Schulen für Kranke

- (2) Sonderpädagogische Förderung findet in der Regel in der allgemeinbildenden Schule statt. Die Eltern können abweichend hiervon die Förderschule wählen.

- (3) In der allgemeinbildenden Schule wird der Unterricht als Gemeinsames Lernen für Schülerinnen und Schüler mit und ohne Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Klassenverband oder in der Lerngruppe erteilt.

Allgemeine Hinweise zum Verfahren des AO-SF im Kreis Paderborn

Wann und von wem wird ein Antrag gestellt:

- **Vor der Einschulung** kann ein Antrag **nicht durch die Grundschule** gestellt werden: Nur **Erziehungsberechtigte** können diesen Antrag auf Eröffnung eines AO-SF-Verfahrens schon zu diesem frühen Zeitpunkt stellen, der aber im Schulamt zunächst eingehend geprüft wird, um abzuklären, ob die Nutzung der Schuleingangsphase abgewartet werden sollte, um den Bildungsweg des Kindes möglichst lange offen zu halten
oder
- wenn **während des Schulbesuchs** alle der allgemeinbildenden Schule zur Verfügung stehenden Fördermöglichkeiten ausgeschöpft wurden und es deutlich wird, dass ein Kind mit den Mitteln der allgemeinbildenden Schule nach Durchlaufen der Schuleingangsphase (hier: Ende der Klasse 2) oder bis zum Ende der Klasse 6 **nicht mehr zielgleich gefördert** werden kann.
- Bei einer **andauernden Selbst- und/oder Fremdgefährdung** und in äußersten Ausnahmefällen kann die Grundschule die Eröffnung des AO-SF-Verfahrens auch schon in der Schuleingangsphase beantragen.
- **Erziehungsberechtigte können jederzeit** den Antrag auf Eröffnung des AO-SF-Verfahrens stellen.

(siehe Handreichungen http://www.kreis-paderborn.de/schulamt/07_sopaedfoer/entries/d_aosf.php)

Die neue Rechtslage

Exkurs: Grenzen der so genannten „De-Etikettierung“

- Auch wenn ein förmliches Feststellungsverfahren in der Grundschule im Bereich der Förderschwerpunkte Lernen, Emotionale und soziale Entwicklung sowie Sprache (zusammen: Lern- und Entwicklungsstörungen) nicht mehr notwendig ist, um die Zahl der notwendigen Lehrerstellen für sonderpädagogische Lehrkräfte zu ermitteln (diese stehen in einem „Stellenbudget“ unabhängig davon zur Verfügung), so ist ein solches Verfahren dennoch in vielen Fällen am Ende der Schuleingangsphase erforderlich.
- Zu diesem Zeitpunkt muss in der Regel geklärt werden, ob ein Kind nach der Schuleingangsphase zielgleich oder zieldifferent unterrichtet wird. Dazu ist aus Gründen der Rechtssicherheit ein förmliches Feststellungsverfahren durch die Schulaufsicht notwendig.
- Die Folge: Zum Ende der Grundschulzeit ist bei der weitaus überwiegenden Zahl der Kinder, die sonderpädagogisch unterstützt wurden, auch ein förmliches Feststellungsverfahren erfolgt – bis auf Kinder, die zielgleich in den Förderschwerpunkten Emotionale und soziale Entwicklung sowie Sprache in Grundschulen unterrichtet wurden.



Inklusion

Der Begriff, die Idee, die Menschen

Worauf kommt es an?

...auf gute
Fragen

und

gemeinsame
Antworten



Ausgangspunkt: Der Ist-Stand

- **Mein Bildungsbegriff / Menschenbild**
- **Mein Erziehungsbegriff**
- **Mein Lernbegriff**
- **Mein Leistungsbegriff**
- **Mein Begriff von gutem Unterricht**
- **Meine Methoden**



zentrale Fragen

Wo stehen wir im Umgang mit Heterogenität?

- **Was machen wir schon gut?**
- **Woran sollten wir arbeiten?**

3 Dimensionen des Index

B: Inklusive Strukturen
etablieren

C: Inklusive Praktiken
entwickeln

A: Inklusive Kulturen schaffen

A. Inklusive Kulturen schaffen

▪ A. 2.1. Inklusive Werte verankern

An alle SchülerInnen werden hohe Erwartungen gestellt

Haben alle SchülerInnen das Gefühl, dass sie eine Schule besuchen, in der es möglich ist, die je individuell besten Leistungen zu erreichen?

Werden alle SchülerInnen darin bestärkt, sich hohe Ziele für das eigene Lernen zu setzen?

Werden alle SchülerInnen so behandelt, als ob es keine obere Leistungsgrenze für sie gäbe?

Vermeiden die Lehrkräfte, SchülerInnen aufgrund ihres gegenwärtigen Leistungsstandes festgelegte Fähigkeiten zuzuschreiben?

Werden alle SchülerInnen darin bestärkt, stolz auf ihre Leistungen zu sein?

Werden alle SchülerInnen darin bestärkt, die Leistungen anderer anzuerkennen und zu würdigen?

Geht man auf Versagensängste von SchülerInnen entlastend und unterstützend ein?

(...)

Aus: Tony Booth & Mel Ainscow, Index für Inklusion, Martin-Luther-Universität Halle Wittenberg 2003
in der Übersetzung von Ines Boban und Andreas Hinz, S. 60

